

VORWORT

Nach den grausamen Weltkriegen und der Vertreibung von Millionen Menschen waren es die christlich-charismatischen Politiker Robert Schuman (Frankreich), Alcide De Gasperi (Italien) und Konrad Adenauer (Bundesrepublik Deutschland), die sogenannten Gründungsväter Europas, die sich darauf verständigten, die Europäische Gemeinschaft zu begründen. Nach den schrecklichen Jahren der Zerstörung, ja Vernichtung, galt es Wege zu suchen, die Menschen und Völker Europas zu versöhnen und den Tod bringenden Nationalismus zu überwinden. Der Aufbruch ist gelungen.

Die Erweiterung der Europäischen Gemeinschaft auf inzwischen 27 Staaten ist Anlass genug, sich über die Ausgangssituation, die damit verbundenen Absichten zu informieren und sich auf ihr Vermächtnis für unsere Zeit zu besinnen.

Das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V. ist bemüht, mit den Symposien „Patrone Europas“ an dieser Friedensaufgabe mitzuwirken.

Wir haben den Gründungsvätern Europas Papst Johannes Paul II. hinzugefügt. Er setzt im europäischen Prozess einen neuen, bedeutungsvollen und letztlich notwendigen Impuls und Akzent. Der von den Gründungsvätern eingeleitete europäische Prozess fand eigentlich schnell Akzeptanz in der Gesellschaft, in ihrem Bewusstsein und in der Bereitschaft zum Engagement, und zwar auf dem Hintergrund der schlimmen, wohl schlimmsten Katastrophe Europas. Europa wurde empfunden als etwas Nützliches. Europa, ein neues Europa war gut für die Sicherheit, für den Frieden. Nie wieder Krieg! Europa war gut für die Wirtschaft, für den Markt, für den Wohlstand und für manches andere. Und obwohl Europa als gut und nützlich empfunden wurde, setzte allmählich ein Prozess ein, der mangelndes Interesse, Abflauen der Begeisterung bis hin zu einer Euro-Skepsis zeigte. In diese Entwicklung hinein tritt Papst Johannes Paul II. mit einem neuen Impuls, setzt einen geistigen Akzent. Mit den heiligen Patronen Europas bringt er den europäischen Prozess in Zusammenhang mit der Evangelisierung. Damit wird die Gestaltwerdung Europas zur Gestaltwerdung des Reiches Gottes. Und so hört Europa auf, für uns Christen etwas Beliebiges zu sein. Wo, wie und was auch immer an Europa-Arbeit, an Europa-Engagement, an Europa-Aktivitäten geschieht, immer hat es einen Bezug zur Evangelisierung, hat es einen Bezug zu unserem Glaubensvollzug. Europa ist also ein Auftrag, der in unserem Christsein gründet und der seine Bedeutung auch in einer überwiegend säkularen Gesellschaft hat.

Franz Olbert, Msgr. Anton Otte